

Erinnerung an einen ganz großen Menschen

Jan Burdinski beschäftigt sich beim Evangelischen Bildungswerk mit Friedensnobelpreisträger Martin Luther King

Amberg. (tpl) Seine Worte habe bis heute kaum an Wahrheit verloren, seine Themen sind aktueller denn je. Jan Burdinski beschrieb die Strahlkraft des Bürgerrechtlers und Friedensnobelpreisträgers Martin Luther King. Immer noch sei unsere Gesellschaft geprägt von Ungleichbehandlung und sozialer Ungerechtigkeit. Die Schere zwischen arm und reich klaffe immer weiter auseinander.

Der Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerkes, Siegfried Kratzer, eröffnete die Lesung mit einem berühmten Zitat Martin Luther Kings: „Wenn wir nicht lernen wie Brüder miteinander zu leben, dann werden wir wie Narren untergehen“. Kratzer erinnerte an die wohl berühmteste Rede Martin Luther Kings mit dem Titel „I have a Dream“. Diese hielt er vor fast genau 50 Jahren anlässlich des Marsches auf Washington für Arbeit und Freiheit. An der friedlichen Demonstration beteiligten sich mehr als 250 000 Menschen, darunter 60 000 Weiße.

Jan Burdinski, ausgewiesener Kenner Kings, fesselte das Publikum an diesem Abend mit seinen Einblicken in dessen Leben. Der blinde Bluesänger Wolfgang Rehmert hatte eigene für diese Vorträge eine Musik



Jan Burdinski (Zweiter von rechts) und seine musikalischen Mitstreiter zogen die Zuhörer mit Martin Luther King in ihren Bann. Bild: tpl

komponiert. Er wurde begleitet von Alexander Kollroß an der Gitarre und der Sängerin Susanne Nagel. Martin Luther Kings Traum war es, dass alle Amerikaner friedlich zusammenleben können.

Er hatte bereits als kleiner Junge die Rassentrennung erlebt. Sein engster Freund in der Vorschulzeit war ein weißer Junge aus der Nachbarschaft. Als es zur Einschulung der

beiden kam, mussten sie verschiedene Schulen besuchen. Die Eltern seines Freundes teilten ihm mit, dass er mit ihrem Sohn nicht mehr spielen könne, da er schwarz sei. Der hochbegabte King, der bereits mit 14 Jahren einen Redner-Wettbewerb gewann, setzt sich daraufhin sehr früh auch öffentlich gegen Desegregation (Rassentrennung) ein. Er schlug sogar eine Berufung als Theologieprofessor aus, um friedlich seine Ziele

verfolgen zu können. „Wir können keine aufgeklärte Demokratie sein, wenn eine große Bevölkerungsgruppe ignoriert wird.

Wir können keine starke Nation sein, wenn ein Zehntel der Bevölkerung schlecht ernährt und krank durch Bazillen ist, die keinen Unterschied zwischen Schwarzen und Weißen machen“, appellierte Martin Luther King. Er lies sich weder durch Anschläge gegen sich und seine Familie noch durch Inhaftierungen davon abbringen, den Kampf gegen Rassismus und soziale Ungerechtigkeit weiter zu betreiben. John F. Kennedy, der zu dieser Zeit demokratischer Präsidentschaftskandidat gewesen ist, setzte sich für den King ein. Auf sein Betreiben hin, wurde er gegen Kautions aus der Haft entlassen. Kennedy wurde kurze Zeit später mit 100 000 Stimmen Mehrheit zum Präsidenten der USA gewählt.

Am 4. April 1968 wurde Martin Luther King erschossen. Unter der Anteilnahme von 50 000 Menschen wurde er in Atlanta beigesetzt. Auf seinem Grabstein sind seither die letzten Worte seiner Rede „I have a Dream“ zu lesen: „Endlich frei! Endlich frei! Dank Gott dem Allmächtigen, ich bin endlich frei!“